
**PÄDAGOGISCHES KONZEPT
FÜR DIE KINDERTAGESSTÄTTE AM STADTPARK**

st*lukas
**Entwicklung
und Bildung**
Caritas GmbH

Kindertagesstätte am Stadtpark (Arbeitstitel)
Am Stadtpark 49
26871 Papenburg

St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH
Gasthauskanal 5, 26871 Papenburg

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 2 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

Gliederung

Vorwort

1. Informationen zu unserer Kindertagesstätte am Stadtpark

- 1.1. Der Träger
- 1.2. Größe, Räumlichkeiten und Außengelände
- 1.3. Personal
- 1.4. Öffnungs- und Betreuungszeiten
- 1.5. Qualitätsmanagement auf Grundlage des Bistumsrahmenhandbuchs

2. Das christliche Menschenbild als Basis unserer Arbeit

3. Die Kita am Stadtpark – offen für alle Kinder und ihre Familien

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

5. Unsere pädagogische Arbeit

- 5.1. Grundlagen unserer Arbeit
 - 5.1.1. Kindertagesstättengesetz und
Niedersächsischer Orientierungsplan
 - 5.1.2. Kinderrechte und Kinderschutz – Partizipation und Mitbestimmung
 - 5.1.3. Beschwerdemanagement in unserer Kindertagesstätte
- 5.2. Unser Bild vom Kind
 - 5.2.1. Beziehung und Bindung
 - 5.2.1.1. Die Eingewöhnungsphase
 - 5.2.1.2. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule
- 5.3. Die Rolle unserer Fachkräfte
- 5.4. Unsere Arbeitsformen in der Kindertagesstätte
- 5.5. Gelingende Kommunikation und Sprache
 - 5.5.1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung
 - 5.5.2. Gelingende Kommunikation/Unterstützte Kommunikation

6. Unsere Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte

Nachwort

Vorwort

Mit der Zielsetzung „Eine Kindertageseinrichtung für alle“ hat sich St. Lukas auf den Weg gemacht und bietet seit dem Jahr 2019 an verschiedenen Standorten in der Stadt Papenburg und im nördlichen Emsland inklusive Kindertageseinrichtungen an.

Ob ein oder sechs Jahre, ob mit oder ohne Behinderung, ob mit anderer Herkunft und Kultur oder seit Generationen im Emsland verwurzelt. Wir leben Vielfalt und nutzen den großen Reichtum an Möglichkeiten des Lernens von- und miteinander. In unseren Kindertageseinrichtungen ist jedes Kind und seine Familie willkommen. Unsere Einrichtungen sind Orte des gemeinsamen Aufwachsens aller Kinder unter einem Dach!

Unsere Basis ist das christliche Menschenbild, das unsere Arbeit prägt und unser tägliches Handeln trägt. In der Überzeugung, dass jeder Mensch einzigartig und von Gott gewollt ist, begegnen wir Eltern und den uns anvertrauten Kindern jeden Tag neu.

So steht in all unserem Handeln der Mensch - jedes einzelne Kind - mit seiner eigenen Persönlichkeit im Mittelpunkt.

Wir als Träger freuen uns gemeinsam mit dem Team auf die Arbeit in der Kindertagesstätte am Stadtpark, auf die täglichen Begegnungen und die Begleitung der uns anvertrauten Kinder im stetigen Austausch mit ihren Angehörigen. Die Kita am Stadtpark (Arbeitstitel) ist eine Vorlaufösung mit zunächst einer altersübergreifenden Gruppe. Geplant ist der Neubau einer inklusiven Kindertagesstätte im Stadtgebiet Papenburg.

Das vorliegende Konzept ist dabei die Grundlage unserer täglichen Arbeit. Wir verstehen uns als lernende Organisation, die sich stetig weiterentwickelt. Deshalb ist es unser Anspruch gemeinsam im Team, unter Einbeziehung der Rückmeldungen aus der Praxis, von Eltern und Kindern sowie der Entwicklungen in der Fachtheorie unser Konzept kontinuierlich zu reflektieren und stetig fortzuschreiben.

Ich bedanke mich beim Team der Kindertagesstätte am Stadtpark, das dieses pädagogische Konzept aufbauend auf unser trügereignetes inklusives Rahmenkonzept gemeinsam mit viel Motivation und Engagement täglich in die Praxis umsetzt.

Papenburg, im März 2025

Daniel Abeln

- Fachbereichsleiter und Prokurist -

1. Informationen zu unserer Kindertagesstätte am Stadtpark

1.1. Der Träger

Träger unserer Einrichtung ist die St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH in Papenburg. Diese ist Teil der Gesamteinrichtung St. Lukas, die durch ein differenziertes Angebot der Kinder-, Jugend- und Eingliederungshilfe die Förderung der Persönlichkeit, Unterstützung in der Erziehung und Bildung sowie die selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglicht. Wir geben Unterstützung in den verschiedensten Lebenssituationen und entwickeln gemeinsam Perspektiven für die Zukunft. Die Inklusion und Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer wohnortnahen Angebote. Seit dem 01.01.2024 sind unter St. Lukas Entwicklung und Bildung alle vorschulischen und schulischen Angebote sowie ambulante Dienste für junge Menschen vereint. Damit ist die Kita am Stadtpark einer von derzeit zehn Kita-Standorten des Trägers im nördlichen Emsland.

1.2. Größe, Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kindertagesstätte am Stadtpark befindet sich an der Straße „Am Stadtpark“ in Papenburg und wird im April 2025 eröffnet. Unsere Kindertagesstätte umfasst als Vorlaufeinrichtung zunächst nur eine altersübergreifende Gruppe: Je nach Altersstruktur der Kinder können zurzeit bis zu 25 Kinder unsere Kindertagesstätte besuchen.

Im Gebäude der Kindertagesstätte befindet sich ein Eingangsbereich, von dem aus man direkt in den angrenzenden Hauptflur des Erdgeschosses erreicht. Aus dem Flur erreicht man alle Räume im Erdgeschoss:

- den Gruppenraum mit Küchenzeile sowie einem Nebenraum
- einen Intensivraum als Kreativraum
- den Sanitärbereich
- einen Wickelraum mit Dusche
- einen Technikraum
- einen Putzmittelraum

Die Gestaltung aller Räume im Erdgeschoss, die von den Kindern (mit-)genutzt werden, orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder.

Vor dem Gruppenraum befinden sich Garderoben. Jedes Kind hat in der Garderobe seinen festen Platz, gekennzeichnet durch ein Foto des Kindes.

Im Obergeschoss, das nur von Mitarbeitenden genutzt wird und für die Kinder nicht zugänglich ist, befinden sich zudem folgende Räumlichkeiten:

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 5 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

- ein Mitarbeiterraum
- die Mitarbeitertoiletten
- ein Büroraum
- ein Besprechungsraum
- die Küche
- sowie Abstellräume

Unser Spielplatz orientiert sich am Alter sowie den Bedürfnissen der Kinder und bietet:

- viel Platz zum Toben und Rennen
- gepflasterte Wege zum Fahren mit Dreirädern, Rollern und anderen Fahrzeugen
- Möglichkeiten zum Verstecken und Hindurchkriechen
- Balancier- und Klettermöglichkeiten
- Sandflächen zum Buddeln und Bauen
- verschiedene Schaukelmöglichkeiten

In einer Gartenhütte befinden sich die dazugehörigen Außenspielsachen wie Schaufeln, Eimer, LKW, Roller, Dreiräder, Laufräder, Bälle, Sandförmchen, u.v.m.

Alle Spielbereiche sind so gestaltet, dass sie Aufforderungscharakter haben und die kindliche Neugier wecken. Es ist klar zu erkennen, welche Funktion die einzelnen Spielbereiche haben. Dadurch ist für die Kinder eine klare Struktur vorhanden.

1.3. Personal

Für die pädagogische Arbeit in der Gruppe sind mindestens zwei pädagogische Fachkräfte verantwortlich, die von einer pädagogischen Assistentkraft unterstützt werden.

Die Leitung der Einrichtung ist Erzieherin mit einer Weiterbildung zur Fachwirtin für Kindertagesstätten. Sie ist gleichzeitig Leiterin der Kita am Stadtpark sowie unserer Kita St. Antonius, die sich in der Nähe befindet. Die Kitaleitung ist in beiden Einrichtungen täglich vor Ort und wird in beiden Häusern durch eine Stellvertretung unterstützt. Sie wird perspektivisch die Leitung der neuen Kita, die aus der Vorlaufeinrichtung am Stadtpark hervorgeht und deren Bau derzeit geplant wird, übernehmen. In diesem Zuge wird dann eine neue Leitung in der Kita St. Antonius eingesetzt.

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 6 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

Eine pädagogische Fachkraft wird perspektivisch speziell für die Sprachförderung der Kinder eingesetzt.

Eine zusätzliche pädagogische Fach- oder Assistenzkraft als Springkraft bei personellen Engpässen gehört ebenfalls zu unserem pädagogischen Team.

Eine Bürokräft sowie Auszubildende und Praktikant*innen machen das Team komplett.

1.4. Öffnungs- und Betreuungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist von Montag – Freitag in der Zeit von 07:30 – 13:30 Uhr geöffnet.

Wir bieten den Familien neben der Regelbetreuungszeit Randzeiten an, um flexibel auf die individuelle Situation in der Familie und im Beruf reagieren zu können:

07:30 Uhr - 08:00 Uhr

Randzeit

08:00 Uhr - 13:00 Uhr

Kernzeit

13:00 Uhr - 13:30 Uhr

Randzeit

Schließzeiten

Ferien- und Schließungstage werden bei uns rechtzeitig, oft schon zu Beginn des Jahres, für das gesamte Kindertagesstättenjahr angekündigt. In der Regel schließen wir die Kindertagesstätte innerhalb der Sommerferien für drei Wochen, während der Weihnachtsferien und an einigen sogenannten "Brückentagen" (z.B. am Tag nach Christi Himmelfahrt).

Muss die Kindertagesstätte aus anderen Gründen geschlossen werden, z.B. aufgrund einer hausinternen Fortbildung, bieten wir einen Notdienst an.

Eltern, die während dieser Zeit auf die Betreuung ihres Kindes angewiesen sind, können sich zum Notdienst anmelden. Die Kinder werden dann, je nach Anzahl der Anmeldungen, von mindestens zwei Fachkräften betreut.

1.5. Qualitätsmanagement auf Grundlage des Bistumsrahmenhandbuchs

Das Bistum Osnabrück und der Caritasverband für die Diözese Osnabrück haben gemeinsam im Rahmen eines vierjährigen Modellprojektes ein Qualitätsmanagement-Handbuch entwickelt. Es beschreibt Mindestanforderungen für die Arbeit mit Kindern und deren Familien.

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 7 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

Das QM-Bistumsrahmenhandbuch ist ein wertorientiertes Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungssystem, das speziell auf die Notwendigkeiten katholischer Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Osnabrück zugeschnitten ist. Für alle Tätigkeiten einer Kindertagesstätte gibt es Arbeitshilfen, Arbeitsmaterialien und Positionspapiere. Planen, durchführen, überprüfen und verbessern – das sind die üblichen Abläufe beim Qualitätsmanagement-Prozess.

Das QM-Handbuch unterstützt und entlastet Träger und Mitarbeiter*innen in ihrer Tätigkeit. Theoretische Grundlage bildete das katholische Gütesiegel KTK, eine Kombination aus inhaltlichen Anforderungen aus dem Auftrag der katholischen Kirche und den Anforderungen des QM-Systems gemäß der DIN EN ISO 9001.

Das QM-Bistumsrahmenhandbuch bildet die Grundlage für das Qualitätsmanagement in den Kindertagesstätten von St. Lukas.

2. Das christliche Menschenbild als Basis unserer Arbeit

Ausgangspunkt allen Handelns ist die Überzeugung, dass jeder Mensch als einzigartige Person von Gott gewollt ist. Das gibt ihm Wert und Würde, unabhängig von Leistungsfähigkeit, Geschlecht, Alter, Herkunft und Besitz. Darum orientiert sich auch unsere pädagogische Arbeit an der Personenwürde des Menschen. Dies gilt gleichermaßen für Kinder mit und ohne Behinderung, denn die von Gott geschenkte Personenwürde hängt nicht von körperlicher oder psychischer Gesundheit ab.¹

„In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf Bildung und Erziehung. Die Personenwürde des Menschen besteht theologisch in seiner Gottesebenbildlichkeit (vgl. Genesis 1,27). Der Mensch ist nach christlichem Verständnis dazu berufen, ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen zu führen und in seinem Leben auf den Anruf Gottes zu antworten. Deshalb ist er bildungsfähig und bildungsbedürftig.“²

„In unseren Kindertageseinrichtungen achten und unterstützen wir die Einzigartigkeit eines jeden Kindes mit seinen Begabungen und Bedürfnissen. Wir wollen Kinder dazu befähigen, sich gemäß ihrer Potentiale in zunehmender Selbstständigkeit zu entwickeln und in Gemeinschaft mit anderen eine individuelle Persönlichkeit auszubilden. So erfüllen unsere Kindertageseinrichtungen auf spezifische Weise den diakonischen Auftrag von Kirche.“³

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes sehen wir unsere Einrichtungen als Häuser des gelebten Glaubens. Die frohe Botschaft Jesu Christi ist für uns handlungsleitend und unsere (religions-)pädagogische Arbeit mit den Kindern richtet sich daran aus.

Es ist für uns selbstverständlich, dass Familien mit unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen und Weltanschauungen in unseren Kindertageseinrichtungen willkommen sind und geachtet werden. Kinder haben bei uns die Möglichkeit, die eigene Religion und Religionen, die sie umgeben, altersgerecht kennenzulernen. Wir nehmen die (religiösen) Fragen der Kinder ernst und treten mit ihnen in einen Dialog. Dabei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionen wertschätzend wahrgenommen. Kinder stärken in dieser Auseinandersetzung ihre Identität und entwickeln ihre eigenen religiösen Vorstellungen weiter.

¹ vgl. Positionspapier der kirchlich-caritativen Einrichtungen im Bistum Osnabrück „Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung“, 2013

² Die deutschen Bischöfe: Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen, 2008, Seite 24

³ Positionspapier der kirchlich-caritativen Einrichtungen im Bistum Osnabrück „Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung“, 2013

3. Die Kita am Stadtpark – offen für alle Kinder und ihre Familien

In unserer Kindertagesstätte ist jedes Kind und seine Familie willkommen. Unsere Tageseinrichtung ist ein Ort des gemeinsamen Aufwachsens aller Kinder unter einem Dach.

Für uns als inklusive Kindertagesstätte ist die Verschiedenheit normal.

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit in allen Kindertagesstätten stellt die im Gesetz für Tageseinrichtungen verfasste „Integration“ von Kindern mit und ohne Förderbedarf dar.

In unserer Einrichtung möchten wir aber noch einen Schritt weiter gehen und die in der UN-Behindertenrechtskonvention verankerte Inklusion leben.

Unter **Integration** verstehen wir, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, nicht auf ihre Unsicherheiten und Defizite zu reduzieren, sondern die Stärken, Fähigkeiten und liebenswerten Seiten eines Jeden zu erkennen und anzunehmen. Auf dieser Basis kann eine individuelle Förderung eines jeden Kindes stattfinden.

Die Voraussetzung für eine gelingende Integration ist eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten (Eltern, Kita, Fachdienste, Ärzte, Kostenträger usw.).

Den Rahmen für die integrative Erziehung in Kindertagesstätten bietet die „Regionale Vereinbarung zur gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung“ in der Stadt Papenburg.

Die **Inklusion** geht hierbei noch einen Schritt weiter. Hier ein Beispiel für das Menschenbild aus dem Blickwinkel der Inklusion:



Ein afrikanisches Kind,
ein deutsches Kind,
ein großes Kind,
ein kleines Kind,
ein lautes Kind,
ein behindertes Kind
drücken ihre Hände in Lehm!
Und nun geh hin und sag: Welche Hand ist von wem?

Das Wort „Inklusion“ kommt aus dem Lateinischen (inclusio = Einschluss) und bedeutet Einbeziehung, eingeschlossen sein und unbedingte Zugehörigkeit. Die inklusive Pädagogik ist ein Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung ist.

*„Es ist normal, verschieden zu sein.
Es gibt keine Norm für das Menschsein.“
(Richard von Weizsäcker)*

Wir nehmen ALLE Kinder mit ihren Bedürfnissen wahr und schaffen so Freiräume für Vielfalt und Entwicklung.

Wir schaffen in unserer Kindertagesstätte eine Atmosphäre, in der sich alle Kinder in ihrer eigenen Art entfalten und entwickeln können. Wir alle leben und lernen mit Freude in der Gemeinschaft. In einem vertrauensvollen Miteinander erfahren die Kinder bei uns verlässliche Beziehungen, die ihnen Halt geben, aber auch Grenzen aufzeigen.

So wächst unsere Erkenntnis täglich wieder neu:

„Es ist normal, verschieden zu sein!“

(Richard von Weizsäcker)

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine partnerschaftliche und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Wir verstehen unsere Kindertagesstätte dabei als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Die Eltern sehen wir als Partner mit einem gemeinsamen Auftrag und gemeinsamen Zielen. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, unsere Arbeit transparent zu machen und zu begründen.

Darüber hinaus können Eltern in unserer Einrichtung Unterstützung bei Fragen und Herausforderungen in den Bereichen der kindlichen Erziehung, Sozialisation und Entwicklung erhalten.

Instrumente unserer Elternarbeit sind:

- Gespräche vor der Aufnahme des Kindes
- Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase
- kurze Gespräche in der Bring- und Abholphase,
- regelmäßige Entwicklungsgespräche,
- Elternabende (Infoelternabend vor Aufnahme in die Kindertagesstätte, „Kennenlern-Elternabend“ mit Beiratswahl, Themenelternabende zu Erziehungsfragen),
- regelmäßige Info-Elternbriefe und Aushänge sowie digitale Kommunikation per „Rainbow“-App
- pädagogischer Beirat

Im Verlauf des Kindertagesstättenjahres finden verschiedene Veranstaltungen für und mit den Eltern, aber auch mit der ganzen Familie statt, z.B. Feste, Gottesdienste oder gemeinsame Singkreise.

5. Unsere pädagogische Arbeit

5.1. Grundlagen unserer Arbeit

5.1.1. Kindertagesstättengesetz und Niedersächsischer Orientierungsplan

Die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit ist im 2021 novellierten niedersächsischen Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) verankert.

Der eigene Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen wird in §2 NKiTaG ausdrücklich genannt:

§ 2 NKiTaG

Bildungs- und Erziehungsauftrag

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag beinhaltet insbesondere,

- 1. jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Identität zu stärken,*
- 2. jedes Kind in der Entwicklung seiner Kommunikations- und Interaktionskompetenz sowie seiner sprachlichen Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) zu unterstützen,*
- 3. jedes Kind in sozial verantwortliches Handeln einzuführen,*
- 4. jedem Kind die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten von Menschen und Vielfalt der Gesellschaft zu ermöglichen und es dabei zum kritischen Denken anzuregen,*
- 5. jedem Kind Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten unterstützen,*
- 6. die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie des Kindes anzuregen,*
- 7. den natürlichen Wissensdrang des Kindes und seine Freude am Lernen zu stärken,*
- 8. jedem Kind die Gleichberechtigung der Geschlechter zu vermitteln und*
- 9. jedes Kind mit gesundheitsbewussten Verhaltensweisen vertraut zu machen.*

Alle Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, haben ein Recht auf die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages.

Um diesen Bildungsauftrag zu konkretisieren und die unterschiedlichen Wahrnehmungen und das Verständnis zur Umsetzung auf einen Nenner zu bringen, wurde der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich entwickelt.

Der Orientierungsplan richtet sich in erster Linie an die Fachkräfte der Kindertagesstätten. Auf konkrete Beispiele oder gar Lernpläne wird ganz bewusst verzichtet. Vielmehr geht es darum, die vielfältigen Lernbereiche und Erfahrungsfelder, die das kindliche Lernen umfassen, zu benennen und deren

Bedeutung für die Entwicklung der Kinder zu verdeutlichen. Alle Lernbereiche sollen im Laufe der Zeit auf die eine oder andere Weise Berücksichtigung finden, auch wenn bei uns jede/r Mitarbeiter*in, jede Gruppe ihren eigenen Schwerpunkt hat. (Detaillierte Erläuterungen unter 6. Unsere Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte).

5.1.2. Kinderrechte und Kinderschutz – Partizipation und Mitbestimmung

Als pädagogische Orte sind Kindertageseinrichtungen den Kinderrechten und dem Kinderschutz verpflichtet. Insbesondere die ausdrückliche Wertschätzung der Vielfalt und das Nicht-Akzeptieren von Ausgrenzung und Herabwürdigung als Grundgedanke einer inklusiven Ausrichtung lassen sich unmittelbar auf die UN-Kinderrechtskonvention zurückführen.

Die Kinder lernen ihre Rechte alters- und entwicklungsorientiert kennen und sie erfahren Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung. Es gibt ausdrücklich Raum und Zeit, damit Kinder ihre Ideen und Meinungen auf Ihre Art und Weise zu bestimmten Themen äußern können. Jedes Kind soll die Erfahrung machen, sich beteiligen zu können, also mitzuwirken und dadurch Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dabei ist es für uns besonders wichtig, das einzelne Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen im Blick zu haben. Unsere Fachkräfte beachten, dass manche Kinder ein Risiko haben, benachteiligt zu werden, z.B. durch noch fehlende Kenntnisse der deutschen Sprache oder die fehlende Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen. Mit einer dialogischen Haltung finden sie Wege, dass sich jedes Kind mit seinen Möglichkeiten der Kommunikation und gemäß seiner Entwicklung beteiligen kann.

So werden z.B. Regeln für den Gruppenalltag soweit und so einfach wie möglich gemeinsam thematisiert, visualisiert und alters- bzw. entwicklungsgerecht reflektiert.

Es gibt ein kindgemäßes Beschwerdeverfahren, dessen Umsetzung u.a. dazu beiträgt, dass die Kinder sich mit ihren Bedürfnissen und Sichtweisen respektiert fühlen. Dazu zählt auch, dass jedes Kind erlebt, dass seine Art, Bedürfnisse – auch non-verbal – zu äußern, ernstgenommen wird. Die Partizipation hat in unserer Kindertagesstätte einen hohen Stellenwert. Gerade da, wo ein Kind seine Unzufriedenheit äußert, sei es verbal oder über sein Verhalten (Wut, Trauer, Aggressionen, Zurückgezogenheit), kann Partizipation gelebt werden. Während ältere Kinder schon gut in der Lage sind, ihre Beschwerden in Worten zu formulieren, müssen die Kleinsten in unserer Kindertagesstätte überaus sensibel wahrgenommen werden. Auch Kinder mit unzureichenden sprachlichen Möglichkeiten (z.B. mangelndes Sprachverständnis, hörgeschädigte Kinder...) dürfen nicht benachteiligt werden. Ihre Bedürfnisse werden aus der sensiblen Beobachtung abgeleitet. So wird jedem Kind unabhängig von seinem Alter, Entwicklungsstand und seiner Persönlichkeit die Möglichkeit zur Beschwerde gegeben.

Wir ermutigen die Kinder Beschwerden zu äußern, indem wir ihnen eine sichere Atmosphäre auf der Basis verlässlicher und vertrauensvoller Beziehungen bieten. Durch Anerkennung, Mitbestimmung und wertschätzenden Dialog und gleichberechtigten Umgang erleben und lernen die Kinder altersgemäß erste demokratische Prinzipien in ihrer Kindertagesstätte.

Zum Kinderschutz zählt auch die Prävention jeglicher Form von Gewalt oder sexuellem Missbrauch gegenüber Kindern.

Jede Form von Gewalt verletzt die Integrität und Menschenwürde der uns anvertrauten Kinder zutiefst und gefährdet ihre gesunde leibliche und seelische Entwicklung. Wir haben die Pflicht, die uns anvertrauten Kinder vor jeder Form von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt zu schützen.

Dieser Anspruch erfordert von allen Mitarbeitenden eine Grundhaltung, welche die Rechte der uns anvertrauten Kinder achtet und aktiv fördert.

Bausteine einer solchen Kultur der Achtsamkeit sind zum Beispiel:

- Wir begegnen den uns anvertrauten Kindern mit Wertschätzung und Respekt
- Wir stärken Ihre Persönlichkeit
- Wir nehmen ihre Gefühle ernst
- Wir sind besonders achtsam und schützen Kinder in intimen Pflegesituationen

Der Träger sorgt demnach dafür, dass die pädagogischen Fachkräfte auch geeignet sind, die Kinder entsprechend achtsam begleiten zu können. Die Kindertagesstätte am Stadtpark verfügt zudem über ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept, das diese Konzeption ergänzt.

5.1.3. Beschwerdemanagement in unserer Kindertagesstätte

Grundsätzlich gilt für uns: Beschwerden sind uns Willkommen!

Wir sehen Beschwerden als kostenlose Beratung die uns hilft, uns kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Beschwerden sind bei uns daher nicht nur von den Kindern, sondern auch von Eltern und Mitarbeiter*innen ausdrücklich gewünscht. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion immer bewusst und nehmen sie sehr ernst. Wir zeigen uns jederzeit fehlerfreundlich. Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um und nehmen sie sachlich und niemals persönlich an. Voraussetzung hierfür ist, dass Beschwerden in Form von konstruktiver Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Eltern werden bei uns immer wieder um Rückmeldung zur Verbesserung unserer Arbeit gebeten, sei es über schriftliche anonyme Elternbefragungen, im persönlichen Dialog bei Elternsprechtagen, Elternratssitzungen, Tür- und Angel Gesprächen oder über die Elternvertreter in der Gruppe.

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, die Zufriedenheit der Beteiligten (wieder) herzustellen. Jede Beschwerde wird ernst genommen. Gemeinsam wird nach

Lösungen gesucht, die alle mittragen können. Hierbei ist eine achtsame und wertschätzende Grundhaltung der Fachkräfte von großer Bedeutung.

5.2. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein einmaliges von Gott gewolltes Geschenk. So wie es ist, ist es willkommen. Als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Stärken, Schwächen und Ressourcen wird es „mit allem respektiert, was es erlebt und bewegt und was es an Erlebtem und Bewegendem mitbringt!“⁴

Kinder lernen und agieren nach den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten in ihrem individuellen Tempo. Bevor sie sich auf Neues einlassen und lernen können, müssen sie ein festes Fundament aus liebevoller Zuwendung und vertrauensvollen, tragfähigen Beziehungen erleben. Dann erobert ein Kind mit all seinen Sinnen zunehmend seine Welt und entwickelt sein Welt- und Selbstbild im Spiegel seiner Umgebung weiter. Dem Spiel und der Eigentätigkeit des Kindes kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu. Das heißt, es ist ein aktiver Gestalter seiner eigenen Entwicklungsprozesse und seines Lebensweges.

Jedes Kind will

- Dinge erkunden und erforschen
- Fragen stellen und Antworten finden
- beobachten und experimentieren
- Erfahrungen sammeln und sich eigene Urteile bilden
- Selbständigkeit aufbauen und eine Gemeinschaft erleben

So macht es Lernerfahrungen durch selbstbildende Prozesse. Einen der stärksten Einflüsse auf die kindliche Entwicklung hat das, was zwischen dem Kind und anderen Kindern bzw. Erwachsenen passiert: Interaktion und Kommunikation.

5.2.1. Beziehung und Bindung

5.2.1.1. Die Eingewöhnungsphase

Die ersten Bindungspersonen des Kindes sind in der Regel die beiden Elternteile. Sie geben dem Kind Sicherheit, Liebe und Vertrauen. Diese verlässliche Beziehung ist die Basis für das Erkunden seiner Umwelt und die Bewältigung neuer Situationen. Durch den Besuch der Kindertagesstätte erweitert sich für das Kind der Kreis der Bezugspersonen. Voraussetzung dafür ist aber eine bewusst sensibel gestaltete Eingewöhnungszeit und kontinuierliche Betreuung.

⁴ Norbert Huppertz, Der Lebensbezogene Ansatz im Kindergarten, 2008

Für Eltern, die Ihr Kind zum ersten Mal in einer Kindertageseinrichtung von „fremden“ Menschen betreuen lassen, ist dies nicht immer leicht. Sie müssen, nachdem Sie lange Zeit allein für alles, was Ihr Kind betraf, verantwortlich waren, in Bezug auf die Sorge um das Wohlergehen des eigenen Kindes anderen Menschen vertrauen. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, unseren Eltern diese nur allzu verständlichen Ängste und Zweifel zu nehmen.

Für uns sind Eltern die Experten für ihr Kind, für alles was das Kind angeht. Deshalb wollen und müssen wir die Eltern in alle Bereiche unserer Arbeit mit einbeziehen und am Entwicklungsprozess des Kindes mitwirken lassen. Aus diesem Grund ist ein gut funktionierender Austausch zwischen Eltern und Fachkräften unabdingbar. Wir wünschen uns daher, dass wir und die Eltern zu Erziehungspartnern werden.

Um einen optimalen Start in diese Erziehungspartnerschaft zu gewährleisten, werden bei uns alle Kinder orientiert am „Berliner Eingewöhnungsmodell“ eingewöhnt. Gestaltung und Umfang der Eingewöhnung orientieren sich hier an den individuellen Voraussetzungen des Kindes und seiner Familie (z.B. Wie ist das Alter / Entwicklungsalter des Kindes? War das Kind bereits vorher in einer Einrichtung?). Ggf. kann daher vom Ablauf des Modells abgewichen und die Eingewöhnung verkürzt bzw. angepasst werden.

Aufbau des „Berliner Eingewöhnungsmodells“

- Die Eingewöhnungszeiten aller neuen Kinder sind gestaffelt. Alle Eltern bekommen individuell ihren Termin und die Uhrzeit für den ersten Tag in der Kindertagesstätte
- Es sollten nicht mehr als zwei Eingewöhnungskinder gleichzeitig am Gruppengeschehen teilnehmen, damit sich unsere Fachkräfte auch wirklich ganz auf das neue Kind einstellen können
- Zu Beginn besucht das Kind gemeinsam mit Mutter, Vater oder einer anderen sicheren Bezugsperson für ca. 1 Stunde die Gruppe. Die Fachkraft versucht vorsichtig und ohne zu drängen über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes Kontakt zu dem Kind aufzunehmen.
- In der Regel frühestens am 4. Tag wird ein erster Trennungsversuch unternommen und die Bezugsperson verlässt für eine kurze Zeit erstmals die Gruppe.
- Diese Zeit wird täglich verlängert, bis das Kind unsere Fachkräfte als Bezugspersonen akzeptiert hat und gerne die volle Betreuungszeit über in der Kindertagesstätte bleibt.

Zum Ende der Eingewöhnungszeit nehmen wir uns die Zeit für ein ausführliches Elterngespräch, bei dem wir Fragen beantworten möchten und einen Einblick in den

Kindertagesstättenalltag des Kindes geben wollen. Durch die Reflektion der Eingewöhnungszeit erhalten wir auch Aufschlüsse darüber, wo es für uns weitere Verbesserungspotenziale gibt.

5.2.1.2. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Jeder Tag in der Kindertagesstätte ist Schulvorbereitung. Bei uns lernen die Kinder im alltäglichen Spiel und im Umgang miteinander alles, was sie für einen guten Start in die Schule brauchen.

Motiviert durch folgende Gedanken Albert Einsteins sehen wir unsere Aufgabe, die Kinder auf die Schule vorzubereiten, nicht nur in der Schulung kognitiver Fähigkeiten, sondern in der Ganzheitlichkeit:

„Wissen ist Erfahrung, alles andere ist nur Information.“ (Albert Einstein, Physiker und Nobelpreisträger, 1879-1955)

Schulvorbereitung ist also unser ganzer Alltag, passiert immer und sollte nicht auf kognitive Fähigkeiten begrenzt werden.

Zusätzlich werden die Vorschulkinder aber immer wieder zu besonderen Aktivitäten herangezogen. Die Kinder sind mit Spaß bei der Sache, das

Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt und Bildung geschieht ganz nebenbei.

Angebote aus dem kreativen, musischen, motorischen oder naturwissenschaftlichen Bereich werden speziell auf die Bedürfnisse von Kindern im Vorschulalter ausgerichtet. Mit Hilfe spezieller Beobachtungsbögen in Anlehnung an Kuno Bellers Entwicklungstabellen bzw. dem EBD (Petermann und Petermann) testen wir, wo das Kind steht, was es schon alles kann und wo es evtl. noch Hilfe benötigt. Diese Beobachtungsbögen sind Grundlage für Elterngespräche zur Einschätzung des Entwicklungsstands (in der Regel im März/April).

Ganz gezielt werden unsere Vorschulkinder aber auf den Erwerb der Schriftsprache, auf das Lesen- und Schreiben lernen vorbereitet. Alle Vorschulkinder erleben intensiv immer wieder Elemente aus dem Würzburger Trainingsprogramm (WTP).

Das WTP beinhaltet Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Studien haben gezeigt, dass diese Förderung den Kindern deutliche Vorteile beim Lesen und Schreiben lernen bringt. Im Einzelnen ist das Programm wie folgt aufgebaut:

1. Lauschspiele (z.B. „Stille Post“, Geräusche erkennen...)
2. Reime (z.B. Kinderreime, reimen mit Tiernamen...)
3. Sätze und Wörter (z.B. Begriffserklärung „Satz“ und „Wort“, Wörterpuzzle...)
4. Silben (z.B. Namen in Silben klatschen...)
5. Anlaut (z.B. Achte auf den ersten Laut, Laute wegnehmen...)
6. Phoneme (z.B. Wir suchen nach dem „I“ „O“ „U“, was fängt alles mit „A“ an...) 33

Neben dieser Vorbereitung auf das Lesen und Schreiben lernen, kommt auch die mathematische Früherziehung nicht zu kurz.

„25 Kinder sind in unserer Gruppe, 3 Kinder fehlen heute. Wie viele Kinder sind da?“

„4 Kinder wollen sich 8 Apfelstücke teilen. Wie viele erhält jeder?“

Dies sind einfache Beispiele für tägliche kleine Übungen. Zählen, Türme bauen, Mengen schätzen aber auch das Spiel mit Legosteinen, Fingerspiele im Stuhlkreis und viele, ganz alltägliche Dinge gehören zur mathematischen Früherziehung. Dabei geht es nicht darum zu erlernen, wie die Zahlen geschrieben werden. Wenn ein Kind korrekt schreiben kann: $1+1=2$, heißt es noch lange nicht, dass es den Sinn dieser Rechnung auch begriffen hat. Es kann diese Zahlenfolge auch schlicht auswendig gelernt haben. Uns geht es darum, dass die Kinder ein Gefühl für Mengen bekommen, Spaß am Experimentieren und an mathematischen Gegebenheiten haben und sie grundsätzlich begreifen. Ein Besuch der Schule steht auf dem Programm und viele weitere gemeinsame Aktionen.

5.3. Die Rolle unserer Fachkräfte

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren!“ (Maria Montessori)

Damit sich ein Kind gemäß seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten entwickeln und lernen kann, bilden gelingende Beziehungen auf der Grundlage von Vertrauen, Achtung und Wertschätzung die Grundvoraussetzung und das Fundament der fachlichen Arbeit. Wir achten die individuelle Lebensgeschichte eines jeden Kindes und sein Bedürfnis, sich als Individuum einer sozialen Gemeinschaft zugehörig zu fühlen.

Als Fachkräfte sind wir feste Bezugspersonen in der Kindertageseinrichtung und können eine sichere Bindung zum einzelnen Kind aufbauen sowie vertrauensvoll mit den Eltern zusammenarbeiten. Wir schaffen verlässliche Strukturen, indem wir gemeinsame Situationen und Rituale im Tagesverlauf gestalten, an denen alle Kinder teilhaben und sich orientieren können. Dadurch geben wir jedem Kind Sicherheit und Halt.

Wir beachten das Bedürfnis der Kinder nach einem Wechsel von Aktivität und Entspannung.

Als „Wegbegleiter“ nehmen wir eine be(ob)achtende Haltung ein und bieten durch eine vorbereitete angemessene Lernumgebung gezielte Lern- und Entwicklungsanreize für jedes Kind. Wir unterstützen besonders Interaktionen der Kinder untereinander, die ihnen vielfältige Lernanregungen vermitteln. Wichtige Beobachtungen im Kitaalltag, Ereignisse und Ergebnisse werden durch die Mitarbeitenden systematisch dokumentiert.

Vertrauensvoll begleiten und fördern wir das Kind in seiner individuellen Entwicklung. Wichtig ist uns dabei, an den Stärken des Kindes anzusetzen, denn dadurch wird die Motivation, Neues zu lernen, unterstützt. Wir begegnen den Aktivitäten des Kindes

mit Achtung und Respekt. Selbstbestimmung und Selbstständigkeit werden so gefördert nach dem Leitsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori). Die Eigenaktivität des Kindes hat für uns primäre Bedeutung. Deshalb geben wir Freiraum zum Ausprobieren und Experimentieren und sorgen für eine anregende Lernumgebung.

Konkret bedeutet das, dass wir Themen und Projekte, Angebote und Räume so gestalten, dass jedes Kind mit seinen Kompetenzen aktiv werden kann. Wir achten darauf, dass alle Kinder Raum und Möglichkeiten für alle Formen des Spielens haben. Das Spiel ist die wichtigste Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform eines Kindes.

In Bezug auf unser Verhalten und unsere Kommunikation sind wir Vorbild für unsere Kinder. Dazu gehört, dass wir in einem Prozess der Selbst- und Praxisreflexion bereit sind, unsere Arbeit zu hinterfragen und zu verbessern.

5.4. Unsere Arbeitsformen in der Kindertagesstätte

Alle Kinder haben das Recht auf Betreuung, Förderung, Bildung und Erziehung und damit auf eine umfassende Unterstützung ihrer Entwicklung.

Gemeinsame Spiel- und Lernsituationen werden so gestaltet, dass jedes Kind Selbstwirksamkeit erleben kann. Dabei orientieren sich die Rahmenbedingungen an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und unterstützen so seinen eigenaktiven Entwicklungsprozess.

Bei der Planung von Aktivitäten haben die Fachkräfte alle Kinder im Blick und berücksichtigen ihre unterschiedlichen Startbedingungen, Erfahrungen, Interessen und Lernstile oder die Art der gegenseitigen Hilfe.

Die Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass sie zum Spielen und Lernen mit allen Sinnen einladen. Für die Gestaltung (u.a. auch Möblierung) sind die Perspektiven der Kinder und ihre Bedürfnisse handlungsleitend. Dazu zählen u.a. das Bedürfnis nach Bewegung und Kontakten genauso wie das Bedürfnis nach Entspannung und Rückzug. Die Raumgestaltung hat eine unmittelbare Wirkung auf das Wohlbefinden der Kinder und ist deshalb von großer Bedeutung.

Im Freispiel haben alle Kinder die Möglichkeit, sich gemäß ihren Bedürfnissen und Interessen innerhalb der Einrichtung aufzuhalten und gemeinsam mit anderen Kindern Spielsituationen zu gestalten. Auch der Nutzung des Außengeländes kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu.

Im Ruhe-/Kleingruppenraum der Gruppe erfahren die Kinder auch in Freispielphasen die Möglichkeit des Rückzugs und der Entspannung. Es werden zudem bei Bedarf verschiedene Schlafmöglichkeiten je nach Wunsch der Kinder angeboten.

In unserer Kindertagesstätte finden auch Angebote und Projekte statt, mit Schwerpunkten wie z.B. Natur und Lebenswelt, Musik oder Bewegung. Hier können die Kinder sich über einen gewissen Zeitraum mit einem bestimmten Thema intensiv ihren Möglichkeiten entsprechend aktiv auseinandersetzen. Zu weiteren Angeboten zählen z.B. gemeinsames Singen in der Gemeinschaft, gemeinsame Gottesdienste, Feste und Feiern im Jahreskreis, an deren Gestaltung sich die Kinder beteiligen, u.a. indem sie ihre Ideen und Wünsche einbringen können.

Die Kinder lernen miteinander und voneinander. Deshalb messen wir der Interaktion der Kinder große Bedeutung für deren Entwicklungsprozesse bei und unterstützen dies durch angemessene Interventionen.

5.4.1. Tagesablauf

So kann ein Tag in unserer Kindertagesstätte aussehen:

Regelbetreuungszeit 08:00 Uhr – 13:00 Uhr

07:30 Uhr – 08:00 Uhr

- *Randzeit für angemeldete Kinder*

08:00 Uhr

- Beginn der regulären Betreuungszeit mit Begrüßung und freiem Spiel
- Morgenkreis
- Gemeinsames/ gleitendes Frühstück in der Mensa
- Nutzung des Waschraumes (Hände waschen, Toilettengang, bei Bedarf Wickeln -beziehungsvolle Pflege- unter Berücksichtigung der individuellen Vorlieben und Bedarfe der Kinder)
- Freispielzeit bzw. gezielte Angebote in verschiedenen Bereichen des Hauses (z.B. in der Gruppe, im Nebenraum, Bewegungserlebnisse auf dem Spielplatz)
- Kleine Obstpause oder ggf. Mittagessen
- Wenn möglich Bewegungserlebnisse auf dem Außengelände, andernfalls innerhalb der Räumlichkeiten der Kindertagesstätte

Ab 12:30 Uhr

- Beginn der Abholzeit

13:00 Uhr – 13:30 Uhr

- *Randzeit für angemeldete Kinder*

5.5. Gelingende Kommunikation und Sprache

„Von Geburt an versuchen Kinder sich die Welt anzueignen und sie zu verstehen. Angebunden an diesen Prozess der Weltaneignung ist der Spracherwerb. Sprache und Sprechen helfen dem Kind seine Umwelt zu begreifen, durch Sprache verfügbar zu machen und mit Kindern und Erwachsenen in den Dialog zu treten.“⁵

Sprache und Kommunikation sind dabei Teil einer umfassenden Gesamtentwicklung des Kindes, in der sich sensorische, motorische, kognitive, sozial-emotionale und sprachliche Aspekte stets gegenseitig bestimmen.

Die kindliche Kommunikation umfasst mehr als nur sachliche Mitteilungen. Ebenso von Bedeutung sind der Beziehungsaspekt, die Interaktion und eine positive Kommunikationsatmosphäre.

5.5.1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

*„Sprache ist ein Ausdruck des Gedachten“
(Wilhelm von Humboldt)*

Unsere Arbeit ist geprägt vom *„Trägerübergreifenden regionalen Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Emsland“*, welches im Jahr 2016 mit allen beteiligten Trägern von Kindertageseinrichtungen erarbeitet und fortgeschrieben wurde. Die rechtlichen Grundlagen hierfür sind im trägerübergreifenden Konzept unter Punkt 3.1. zu entnehmen.

Die Sprachbildung nimmt eine zentrale Rolle in unserem pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte ein. Durch vielfältige Kommunikation und Sprechanlässe begleiten die pädagogischen Fachkräfte den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich und in allen Facetten. Das sprachliche Vorbild der pädagogischen Fachkräfte und eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind sind hierbei die Grundlagen des kindlichen Spracherwerbs. Dabei achten wir sehr auf die individuelle und kulturelle Lebenssituation eines jeden Kindes und bringen ihm Toleranz und Wertschätzung entgegen.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und ihre Förderung ist die Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung. Sie wird in allen Situationen unseres Einrichtungsalltags umgesetzt, beispielsweise werden Sprechanlässe

⁵ Quelle: Trägerübergreifendes regionales Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Emsland

geschaffen

- im Freispiel
- im Morgenkreis (durch Lieder, Fingerspiele etc.)
- bei geplanten Angeboten
- während der Mahlzeiten
- in alltäglichen Gesprächssituationen
- bei Bilderbuchbetrachtungen
- in Kinderkonferenzen und Projekten
- durch unterstützende Kommunikation.

Je nach Entwicklungsbedarf erhalten alle Kinder gezielte Unterstützung und Begleitung in ihrer Sprachentwicklung. Hierbei berücksichtigen wir die Interessen und Bedürfnisse des Kindes situationsorientiert.

Eine pädagogische Fachkraft unserer Einrichtung hat zusätzliche Stunden vom Landkreis für alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung. Als Fachkraft für Sprachbildung nimmt sie an Netzwerktreffen und Fortbildungen teil, informiert sich über Neuigkeiten, unterrichtet die Mitarbeitenden über die aktuellen Arbeitsmethoden und bereitet Materialien für das Team vor.

Alltagsintegrierte vorschulische Sprachförderung

Das Beherrschen der deutschen Sprache stellt eine Schlüsselqualifikation für weitere Lernprozesse und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben dar. Die in den Herkunftsfamilien der Kinder gesprochenen Sprachen werden wertgeschätzt und sind in der Einrichtung hör- und sichtbar.

Sprachkompetenzen, die für die Schulfähigkeit von großer Bedeutung sind, beispielsweise der Austausch mit Gesprächspartnern oder das Benennen von Gedanken und Vorstellungen, entwickeln sich weiter. Des Weiteren beginnen die Kinder ein Interesse an der Schriftsprache zu entwickeln.

Unterstützend erhalten die Kinder von den pädagogischen Fachkräften vielfältige Anregungen zur Erweiterung ihrer Sprachkompetenzen, beispielsweise:

- Verwendung abstrakter Begriffe, z.B. „Glück“, „Trauer“
- Anlässe zum Philosophieren
- Argumentieren, Darstellen von Sachverhalten, z.B. in Kinderkonferenzen
- „Hören, lauschen, lernen – Würzburger Trainingsprogramm“.

Regelmäßig führen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten Entwicklungsgespräche auf Grundlage der Beobachtungsdokumentation durch, wobei die Sprachentwicklung ein fester Bestandteil dieser Gespräche ist. Spätestens zu Beginn des letzten Kindergartenjahres wird die Sprachkompetenz der Kinder erfasst. Wird ein Förderbedarf festgestellt, besprechen die pädagogischen Fachkräfte das Verfahren der alltagsintegrierten Sprachförderung mit den Erziehungsberechtigten.

Um den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule möglichst nahtlos zu gestalten, findet mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten ein Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den zuständigen Grundschulen statt.

5.5.2. Gelingende Kommunikation/Unterstützte Kommunikation

Die unterstützende Kommunikation ersetzt und ergänzt nicht nur die Lautsprache, sondern fördert und erweitert sowohl die passive als auch die aktive Kommunikation. Sie wird in der Kindertagesstätte in verschiedenen Alltagssituationen sowie in pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen eingesetzt. Dies dient vorrangig der Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten für Kinder, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen.

Die in der Kindertagesstätte am häufigsten angewandten Hilfsmittel der unterstützenden Kommunikation sind METACOM-Symbole, Sign-Karten und die sprachunterstützenden Gebärden. Diese setzen wir für alle Kinder, unabhängig von ihrer Sprachentwicklung, ein um eine gemeinsame Kommunikationsgrundlage zu realisieren.

Je nach Förderungsbedarf kommen unterschiedliche Kommunikationshilfsmittel zum Einsatz. Diese unterstützen Kinder, die sich nicht oder nur unzureichend lautsprachlich äußern können.

Je nach Art der Behinderung, der Kompetenz oder motorischen Fähigkeiten des Kindes, können symbol- oder schriftbasierte Kommunikationsgeräte (Sprachcomputer) eingesetzt werden. Dies können Talker, TalkPad, Taster, Big Mack, oder vergleichbare Geräte sein.

Zudem besteht in der Heilpädagogischen Gruppe eine enge Vernetzung mit den Logopäden des übergreifenden Fachdienstes und externen logopädischen Praxen bei Kindern, die zusätzlich logopädische Therapien erhalten. Therapieräume und Material stehen den Logopäden nach Absprache zur Verfügung. Die Sprachfördermaßnahmen finden in einer den Kindern vertrauten Umgebung statt. Fachkräfte kommen daher zu den Kindern und nicht umgekehrt.

- **METACOM Symbole**

METACOM Symbole sind besonders klar und leicht verständlich. Sie kommen im Basiswortschatz ganz und darüber hinaus weitgehend ohne abstrakte und erklärungsbedürftige Bildinhalte aus. Ein Einsatz in der Unterstützten Kommunikation ist in Form von Kommunikationskarten, Kommunikationsordnern, einfachen und komplexen elektronischen Sprachausgabegeräten möglich. Neben dem Kommunikationsaspekt helfen die Symbole den Kindern bei der Orientierung in der Kita (Raumschilder), in der Gruppe (Schrankbeschriftungen) und im Tagesablauf (Wochenplan, Ämterplan).

- **Sprachunterstützende Gebärden**

Zu Beginn führen die Bezugspersonen die Gebärden ein. Das selbstständige Ausführen einer Gebärde seitens der Kinder ist von dem Entwicklungsstand abhängig. Bei lautsprachunterstützenden Gebärden werden nur einzelne

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 23 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

bedeutungstragende Wörter gebärdet und nicht der ganze Satz. Das heißt, dass ein Satz lautsprachlich gesprochen wird und parallel dazu einzelne Wörter durch die Gebärde visualisiert werden.

6. Unsere Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte

Ein Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, jedes Kind durch vielfältige Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen individuell zu begleiten. Die Förderung der Eigenständigkeit hat genauso eine große Bedeutung wie der Aspekt der sozialen Integration und das damit verbundene Erleben der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft aller Kinder in der Gruppe bzw. in der Einrichtung. Der niedersächsische „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich (Gesamtausgabe)“ bietet uns Unterstützung und unsere Arbeitsgrundlage.

Ein Grundsatz der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist das bekannte Motto der Montessori-Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Wir unterstützen die Kinder ohne ihnen die Chance zu nehmen, es alleine zu schaffen.

Folgende Lernbereiche werden im Orientierungsplan benannt und finden in unserer täglichen Praxis Berücksichtigung:

Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen

Bildungsziele dieses Lernbereichs sind:

- Kennenlernen, erleben und verstehen verschiedener Gefühlsarten
- Regulieren der eigenen Gefühle
- Entwicklung der Ich-Identifikation und des eigenen Willens
- Kontakte zu anderen Kindern entwickeln
- Erlernen von Regeln sozialer Interaktion
- Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl
- Kontakte zu anderen Kindern entwickeln und pflegen
- Konflikte austragen und aushalten können
- Verantwortung übernehmen
- Hilfsbereitschaft
- Stärkung des Wir-Gefühls in verschiedenen Gruppen

Unsere Methoden:

- Wir ermutigen bei der Erfahrung eigener Gefühle sowie begleiten und unterstützen bei der Verarbeitung
- Wir ermutigen die Kinder, ihre Gefühle zu zeigen
- Wir verbalisieren und spiegeln die Gefühle der Kinder
- Wir bieten Erfahrungen mit Gleichaltrigen zum gegenseitigen Lernen an
- Wir lassen die Kinder Mitgefühl und Verständnis erfahren
- Wir setzen Grenzen, wenn sie sinnvoll und notwendig sind
- Wir loben Kinder und schenken ihnen Anerkennung und Wertschätzung
- Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe
- Wir begleiten die Kinder beim Umgang mit Frustration
- Wir vermitteln Handlungsalternativen
- Wir stellen gemeinsam Regeln auf und achten auf deren Einhaltung
- Wir greifen kindliche Interessen und Bedürfnisse auf

- Wir nehmen Erlebtes ernst und geben Raum zur Verarbeitung im Spiel

Um den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen zu bieten, ist eine wertschätzende Atmosphäre und positives Vorbild unerlässlich. Hieraus entwickeln sich Vertrauen, Respekt und gegenseitige Akzeptanz.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Vermittlung von Sachwissen
- Unterstützung von Ausdauer und Konzentration
- Differenzierte Wahrnehmungsförderung Erfahrung von Objekten und Gegenständen
- Weiterentwickeln der angeborenen Neugierde und Wissbegierde
- Freude am Lernen gewinnen
- Entwicklung der gedanklichen Vorstellung der Welt

Unsere Methoden:

- Wir schaffen Experimentiermöglichkeiten
- Wir singen Lieder, lernen Fingerspiele und lesen Bücher
- Wir bieten unterschiedlichste Materialien und Erfahrungsräume an
- Wir vermitteln den Kindern spielerisch Grundwissen (z. B. Farben, Wochentage, Zahlen...) aber auch Weltwissen (Naturphänomene, lebenspraktisches Wissen).
- Wir fördern die Kinder in Spielen beim Würzburger Training und in Alltagssituationen.

Durch Ermutigung und Unterstützung und einen wertschätzenden Umgang auch mit Misserfolgen können Kinder aus ihren Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen. Wir motivieren die Kinder, immer wieder Neues zu probieren, eigene Wege zu finden, nachzudenken und nicht aufzugeben.

Körper, Bewegung und Gesundheit

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Stärkung der Freude an Bewegung
- Erproben körperlicher Geschicklichkeit
- Spielerisch den eigenen Körper kennen lernen und wahrnehmen
- Bewusstsein für gesunde Ernährung
- Förderung von Widerstandsfähigkeit
- Wissen über Gesundheit und Krankheit
- Verständnis vermitteln über wichtige Körperfunktionen
- Grundwissen über Hygiene

Unsere Methoden:

- Wir gestalten unsere Räume so, dass sie vielfältige Anreize zur Bewegung bieten

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 26 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

- Wir bieten den Kindern viele spielerische Bewegungsangebote und Möglichkeiten zur freien Bewegung
- Wir ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen in unseren Räumen und dem großzügigen Außengelände
- Wir bieten Mal- und Bastelangebote an
- Wir bestärken Kinder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln
- Wir beachten und fördern die gesunde Ernährung der Kinder
- Wir sensibilisieren die Kinder in der Wahrnehmung ihrer eigenen Körpersignale
- Wir achten auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung
- Wir bieten Möglichkeiten zum Rückzug und zur Entspannung/Schlaf, z.B. im Ruhe-/Nebenraum

Sprache und Sprechen

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Stärkung der Sprechfreude
- Entwicklung und Erweiterung des Sprachvermögens und Sprachverständnisses
- Gezielter Einsatz von Mimik und Gestik
- Stärkung der Akzeptanz und Toleranz verschiedener Sprachen
- Entwicklung von Ausdruck-, Sprach- und Erinnerungsvermögen
- Deutsch als Zweitsprache erlernen (ausländische Kinder)

Unsere Methoden:

- Wir schauen gemeinsam Bilderbücher an und lesen den Kindern häufig vor
- Wir experimentieren mit der eigenen Stimme, Klängen oder Tönen
- Wir erzählen, erfinden und gestalten Geschichten
- Wir singen Lieder, sprechen Reime, spielen Singspiele, geben Rätsel auf und spielen immer wieder Sprachspiele
- Wir begleiten unser Handeln sprachlich
- Wir unterstützen Mehrsprachigkeit und fördern die Entwicklung der deutschen Sprache
- Wir nehmen die Kinder in ihrem Gesagten ernst und versuchen Missverständnisse zu vermeiden, indem wir das Gehörte sinngemäß wiedergeben

Die wichtigste Methode ist jedoch, selbst Sprachvorbild zu sein. Wir beeinflussen die Kinder stark durch unseren eigenen Sprachgebrauch und reflektieren daher dauernd unser sprachliches Verhalten.

Lebenspraktische Kompetenzen

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Entwicklung und Einübung von Selbständigkeit und Autonomie im Alltag (Ankleiden, Essen, Körperpflege etc.)

- Gefahren im Alltag erkennen und einschätzen können
- Erweiterung von Grobmotorik und Feinmotorik
- Entwicklung handwerklicher Fähigkeiten
- Sicherheit im Umgang mit Wasser, elektrischen Geräten, Verkehr
- Umgang mit und Wertschätzung von Material

Unsere Methoden:

- Wir lassen Kinder ausprobieren und eigene Erfahrungen sammeln
- Wir bestärken die Kinder in Ihrer Lern- und Versuchsphase
- Wir begleiten abwartend und geduldig das selbständige Handeln der Kinder
- Wir fördern das Lernen durch andere Kinder / Vorbilder
- Wir zeigen den Kindern den Umgang mit Werkzeug
- Wir ermöglichen den Kindern das Essen mit Besteck und sind hier Vorbild
- Wir binden die Kinder in hauswirtschaftliche Tätigkeiten ein und übertragen ihnen Aufgaben in diesem Bereich
- Wir üben bei Ausflügen und Spaziergängen das richtige Verhalten im Straßenverkehr ein

Ein Grundsatz der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist das bekannte Motto der Montessori-Pädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Wir unterstützen die Kinder ohne ihnen die Chance zu nehmen, es alleine zu schaffen. Wir ermuntern die Kinder, möglichst viel selbst auszuprobieren und geben ihnen die notwendigen Hilfestellungen.

Mathematisches Grundverständnis

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Entwicklung des Zeitempfindens
- Grundlagen der Mathematik kennenlernen (Zahlen, Mengen, geometrische Formen, Größen etc.)
- Erste Erfahrungen mit Zahlen und Mengen
- Begreifen von Zeiteinheiten

Unsere Methoden:

- Wie bieten den Kindern Möglichkeiten zum Ordnen, Vergleichen, Messen, Wiegen, Sortieren und Zuordnen
- Wir entdecken und benennen gemeinsam mit den Kindern neue Muster, Formen und Mengen
- Wir pflegen Rituale und Alltagssituationen zur Entwicklung des Zeitempfindens
- Wir bieten Anreize, die die Kinder Gegensätze erfahren lassen (klein/groß, leicht/schwer)
- Wir legen Spiele bereit, die das Spiel mit Zahlen, Würfeln und Farben beinhalten und spielen auch selbst mit
- Wir bieten den Kindern Konstruktionsmaterial an
- Wir zählen immer wieder im Alltag gemeinsam
- Wir machen den Kindern in alltäglichen Situationen mathematische Zusammenhänge bewusst

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 28 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

Die Freude am Experimentieren und am Umgang mit den Zahlen steht bei uns im Vordergrund, nicht das Erlernen von Ziffern oder exakten Vorstellungen von zeitlichen Dimensionen.

Ästhetische Bildung

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Umwelt wahrnehmen
- Ermöglichung verschiedener Formen der Verarbeitung der sinnlichen Empfindungen (Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten)
- Entwicklung von Takt- und Rhythmusgefühl
- Erlernen verschiedener Formen das eigene Erleben zum Ausdruck bringen
- Stärkung der Zugehörigkeit und des Wir-Gefühls
- Sinnliches Wahrnehmen und Empfinden für Schönheit wecken
- Aufbau kognitiver Strukturen
- Ermöglichung verschiedener Formen der Verarbeitung der sinnlichen Empfindungen (Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten)

Unsere Methoden:

- Wir singen und musizieren täglich mit den Kindern
- Wir bieten Sicherheit und Erfahrungsmöglichkeiten im Alltag durch wiederkehrende Rituale wie Morgen-, Spiel- oder Singkreise
- Wir nutzen verschiedene Materialien und bieten sie im Alltag, aber auch bei angeleiteten Aktivitäten an
- Wir geben Raum für Phantasie und stärken Kinder in ihren individuellen Interessen
- Wir erklären den Kindern unterschiedliche Mal- und Basteltechniken und motivieren sie dazu, diese auszuprobieren
- Wir richten im Gruppenraum Möglichkeiten zum freien Gestalten ein.
- Wir spielen Theater und motivieren zu Rollenspielen.

Bei allen Aktivitäten steht immer das Tun im Mittelpunkt und nicht das fertige Produkt. Der Weg ist das Ziel.

Wir setzen die Musik für unsere pädagogische Arbeit ein. Wir singen täglich und lassen auch häufig die verschiedensten Instrumente zum Einsatz kommen.

Natur- und Lebenswelt

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Kennenlernen der Jahreszeiten und verschiedener Wetterlagen
- Kennenlernen des eigenen Umfeldes
- Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und Umwelt
- Ganzheitliches Erleben der Umwelt, Lernen mit allen Sinnen
- Sensibilisierung eines Umweltbewusstseins
- Physikalische Grunderfahrungen
- Experimentieren mit den Elementen
- Kennenlernen von Naturphänomenen

Unsere Methoden:

- Wir unternehmen immer wieder Ausflüge in die Natur
- Wir ermöglichen vielfältige Naturerfahrungen, nicht zuletzt dadurch, dass wir bei jedem Wetter nach draußen auf unseren großzügigen Spielplatz und in den Park der Sinne gehen
- Wir geben Erklärungen zu Vorgängen in der Natur
- Wir leiten zu einem wertschätzenden Umgang mit der Umwelt an und leben diesen vor
- Wir experimentieren mit Gesetzmäßigkeiten der Natur
- Wir regen die Kinder dazu an, selbständig Hypothesen zu bilden und selber zu überprüfen.
- Wir üben den Umgang mit Verkehrsmitteln ein.
- Wir achten auf Mülltrennung und leiten die Kinder dazu an.

Auch in diesem Bereich sind wir uns stets unserer Vorbildfunktion bewusst und reflektieren ständig unseren eigenen Umgang mit der Natur.

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Bildungsziele dieses Lernbereichs:

- Erfahren von Geborgenheit, Vertrauen und Wertschätzung („angenommen sein“)
- Partizipationserfahrung
- Offenheit gegenüber und Achtung von Andersartigkeit
- Erleben ethischer und religiöser Werte (Nächstenliebe, Teilen, Mitgefühl, Versöhnung nach Streit etc.)

Unsere Methoden

- Wir pflegen Rituale und feiern Feste
- Wir vermitteln religiöse Geschichten
- Wir führen die Kinder an Möglichkeiten der Mitbestimmung heran
- Wir setzen die Rechte der Kinder um
- Wir bieten einen geschützten Rahmen und treffen Entscheidungen zum Wohle des Kindes
- Wir lassen die Kinder Verantwortung erleben, indem wir sie aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen und ihnen Aufgaben übertragen.
- Wir ermöglichen Stille und bieten Meditationsübungen an.
- Wir nehmen das Thema Tod und Trauer selbstverständlich auf, wenn aktuelle Anlässe die Kinder bewegen.

Die religiöse Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und begleitet uns durch unseren gesamten Kindertagesstättenalltag.

In unserer Kindertagesstätte legen wir viel Wert darauf, Menschen mit anderen Konfessionen ernst zu nehmen und ihre Regeln und Wertvorstellungen zu achten.

	Konzept Kindertagesstätte am Stadtpark	Seite 30 von 31
	St. Lukas Entwicklung und Bildung Caritas GmbH	

Wir erziehen die Kinder zur Toleranz. Die Teilnahme an religiösen Aktivitäten ist immer freiwillig.

Unabhängig vom Glauben des Einzelnen sehen wir unsere Aufgabe darin, durch unser Tun ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit bei den Kindern zu wecken und weiterzuentwickeln.

Dies erreichen wir indem

- wir die Kinder so annehmen, wie sie sind,
- wir den Kindern Anerkennung schenken,
- wir den Kindern Vorbild sind im Umgang mit der Schöpfung,
- wir die Kinder begleiten, wenn sie Angst haben oder traurig sind,
- wir den Kindern Zuverlässigkeit vorleben und Rituale bieten,
- wir den Kindern Fehlverhalten verzeihen.

Dadurch werden wir für die Kinder glaubwürdig und sie schenken uns Vertrauen. In dieser Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und „angenommen seins“ bringen wir den Kindern christliche Werte nahe.

Alle genannten Methoden stehen beispielhaft für unser tägliches Handeln in den verschiedenen Lernbereichen gemäß dem niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich.

Nachwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Eltern,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Konzeption unserer Kindertagesstätte zu lesen.

Die Konzeption dient als Grundlage unserer Arbeit, informiert über unsere Zielsetzungen und Rahmenbedingungen und zeigt unser Verständnis der pädagogischen Arbeit, die wir regelmäßig reflektieren, ergänzen und erweitern. Sie soll zum Nachdenken anregen und Diskussionsbedarf wecken.

Wir sind offen für Ihre Fragen, Anregungen und Wünsche, denn nur in einem guten Miteinander und regen Austausch können wir das Beste für Ihr Kind erreichen.

Die entscheidende Prägung erfährt das Kind vor allem in seiner Familie.

Wir als Kindertagesstätte möchten ein unterstützender und begleitender Ort sein, an dem sich das Kind geborgen und angenommen fühlt, seine ersten Erfahrungen außerhalb der Familie macht, spielerisch seine Fähigkeiten entdeckt und neue erwirbt, mit Spaß und Freude sich entwickeln kann, neue Freunde findet.

Jedes Kind sehen wir in seiner Einzigartigkeit und Vielfalt, für das wir ein gutes Angebot schaffen möchten.

Die Wertschätzung unserer Arbeit zeigt sich durch das entgegengebrachte Vertrauen der Eltern. Dies gibt uns Anreize, für die wir dankbar sind.

Ich hoffe, wir konnten Ihr Interesse wecken und dürfen Sie und Ihr Kind in unserer Kindertagesstätte am Stadtpark willkommen heißen.

Papenburg, im März 2025

Heidi Bonk
Leitung der Kindertagesstätte am Stadtpark